

archäologischen Zeugnisse vergleichendes Projekt. - W. SARHOLZ bietet zum Thema „Illustration einer Lektüre“ Schüler-Bilder zu Plinius' Schilderung des Vesuv-Ausbruches. - Zwei Beiträge beschäftigen sich mit dem aus dem Lateinunterricht kaum noch wegzudenkenden „Asterix“: G. LOHSE („Ironie, Caesar und Asterix“) arbeitet die „durchgängige ironische Struktur“ des Comics heraus: „... ideologischen Geschichtsbildern stellten sie (d. h. Goscinny und Uderzo, H. S.) einen ironischen, anarchistisch geprägten Gegendiskurs entgegen ...“ S. K. MALATRAIT, K. NERGER, M. SCHREINER stellen die Ergebnisse einer empirischen Untersuchung zur Asterix-Rezeption unter Hamburger Schülern vor: „Asterix - ein Fragebogen und seine Auswertung“. - In der Rubrik findet sich diesmal ein weiterer ausführlicher Beitrag zum Thema des Heftes: D. BLAM: „Convivium mortis“, die Anleitung zu einem „römischen Detektivspiel“ mit dem Hintergedanken einer Einführung in kultur- und sozialgeschichtliche „Realien“.

HARTMUT SCHULZ

In **Gymnasium** 105,1998, Heft 2, 97-115 findet man den auf seiner Abschiedsvorlesung in Münster 1995 basierenden Aufsatz von K. MATHIESEN über „Die Stabilität von Verfassungen als Problem der antiken Philosophie“. Platon, Aristoteles, Cicero, Polybios und andere Autoren werden nach ihren Überlegungen und Lösungsmustern befragt, die sie gemacht haben zu den in hohem Maße instabilen Verfassungen der griechischen Stadtstaaten. - Mit einigen Caesarkapiteln, mit denen man jede Klasse amüsieren kann und die vor Jahren der Möbelriese IKEA als zweisprachige Werbebroschüre vertrieben hat, beschäftigt sich R. HENKE: „Jägerlatein in Caesars Bellum Gallicum (6,25-28). Original oder Fälschung?“ Henke hält diese Passage über die Fabeltiere des Hercynischen Waldes für die Zutat eines späteren Interpolators. Weit spannender als dieses Ergebnis ist Henkes Darstellung der Ursprünge und Zwischenstationen jener Fabeleien über Elche und ihre Jäger.

Im **Mitteilungsblatt des Landesverbands NRW** (46,1998, Heft 1,8-17) gibt J. KABBIERSCH einen „Nachruf auf Prof. Unrat – der Philologe

und seine Schule im Spiegel der Literatur“. - In **SCRINIUM**. Alte Sprachen in Rheinland-Pfalz und im Saarland (Doppelheft 42,1997, Heft 3/43, 1998, Heft 1, S. 3-8) stellt Martina JENTGES „Eine neue Anfangslektüre: Apuleius, Amor und Psyche“ vor. Der Text wurde stark gekürzt, aber nicht grammatikalisch vereinfacht, und mit deutschen Zusammenfassungen als Überleitungen versehen. - In den „**Litterae Saxoniae**“ Nr. 2/98 erschien eine erste Nachlese zum DAV-Bundeskongress in Heidelberg, darunter auch ein Bericht von Ute KIELMANN über „Freiarbeit und Computereinsatz. Neue Unterrichtsformen, vorgestellt in Arbeitskreisen des DAV-Kongresses“ (6-9) durch Dieter Belde, Hamburg, und Tilmann Bechthold-Hengelhaupt, Friedrichshafen. Auf der Homepage des zuletzt Genannten lassen sich Informationen über die Möglichkeiten des Computereinsatzes im LU abrufen: (<http://www.w-4.de/~tbhahfn>). - Gebündelte Informationen über moderne Medien und ihre Einsatzmöglichkeiten im Altsprachlichen Unterricht findet man außerdem – angekündigt in den **Mitteilungen des LV Niedersachsen** 47, 1997, Nr. 4, S. 21 - auf der Homepage des Kollegen Dr. Fechner (Ernestinum Celle, Fachberater für Latein bei der Bez.-Reg. Lüneburg) unter der Adresse: (<http://home.t-online.de/home/dr.fechner/>).

„Von Pfalz zu Pfalz. Könige auf Reisen“ ist das Titelthema in Heft 2/1998 der Zeitschrift **Damals**; dazu gibt es zwei Aufsätze von G. BINDING: „Deutsche Königspfalzen: Rast und Residenz für die Monarchen“ (S. 12-21) und Ingeborg SELTMANN: „Mit Heinrich VI. von Pfalz zu Pfalz: Ein Reisender in Sachen Krone“ (S. 22-27). - W. ECK, „Germanicus. Mysteriöser Tod im Kaiserhaus“ (34-41), sieht verblüffende Parallelen zwischen dem Tod von Prinzessin Diana und dem des römischen Kaisersohnes Germanicus im Jahr 19 n. Chr., jedenfalls im Hinblick auf das Interesse der Öffentlichkeit und unter dem Aspekt kollektiver Trauer. - In Heft 3/1998 findet man eine doppelseitige Anzeige der F.A.Z., die mit dem Slogan „Dahinter steckt immer ein kluger Kopf“ auf ihr Produkt aufmerksam macht. Abgebildet ist der Kabarettist Dieter Hildebrand, der als Ambiente für seine

Zeitungslektüre eine antike Toilettenanlage gewählt hat. – „Neues aus Troja“ berichtet Birgit BRANDAU: Neue Grabungsfunde zeigen, wahrscheinlich war Troja mit dem „Wilusa“ der Hethiter identisch. - G. PAPSCH stellt unter dem Titel „Das Gewissen ihrer Zeit“ Hildegard von Bingen vor (Heft 4/1998, 38-44). - Die Idee des vegetarischen Pazifismus stellt Anja RÖHRIG unter der Rubrik „Die historische Küche“ vor: „Von Pythagoras bis Gandhi. Religion und Aufklärung als Triebfeder“ (61). – Heft 5/1998 hat die Kultur der Iberer zum Titelthema, die sich zwischen dem 6. und dem 1. Jahrhundert v. Chr. im Westen des mediterranen Beckens, zwischen dem Languedoc und Andalusien, entwickelte. Nach der römischen Eroberung ist diese Kultur aus dem historischen Bewusstsein fast völlig verschwunden. Weitgehend entziffert ist mittlerweile die althispanische Schrift, während die dazugehörige Sprache größtenteils noch rätselhaft bleibt. In der Bonner Kunst- und Ausstellungshalle findet derzeit (15.5. – 23.8.) eine große Präsentation zur Kultur der Iberer statt; das Maiheft von Damals bringt fünf Beiträge. Carmen ARANEGUI: „Die Iberer - Ein Volk wird wiederentdeckt“ (12-19); J. UNTERMANN: „Iberische Schrift und Sprache - Mit Augustus kam das Aus“ (20f); J. HAAS: „Zwischen Orient und Okzident – Iberische Skulpturen“ (22-26); H. GALSTERER beschreibt die Integration in das Römische Reich: „Iberer werden Römer“ (28-33). Alle Beiträge sind in hervorragender Weise illustriert. – Den Mythos von Philoktet und seine Verbreitung in Antike und Neuzeit stellt M. FLASHAR vor: „Der fußkranke Held“ (35-37).

In Heft 62 (März 1998) der Zeitschrift **Geschichte lernen** steht der „Beginn des Geschichtsunterrichts“ im Mittelpunkt mit zahlreichen Beiträgen zur Entwicklung von Zeitvorstellungen und Zeitbewußtsein sowie zu Ziel- und Methodenfragen. Für ihren Ausbildungsunterricht haben sich zwei Berliner Seminare (Geschichte und Erdkunde) das übergreifende Thema „Pompeji“ gewählt, um beispielhaft eine Stadt des römischen Imperiums vorzustellen und das Thema „Vulkanismus“ zu erarbeiten. Birgit WENZEL notierte ihre „Erfahrungen mit fächerübergreifendem Werkstattunterricht“ unter dem

Titel „Der Vulkan war ihr Schicksal“ (8-11), ebenso M. HOLTZ: „Die Werkstatt im Einsatz – ein Erfahrungsbericht“ (10). Als Arbeitsthemen wurden gewählt: Der Stadtplan – Gaius Bonus' Reise nach Pompeji; Das Leben in einer Villa; Kleider machen Leute; Die Gladiatorenschule in Pompeji; High-Tech in Pompeji: Aquädukte, Straßenbau, Thermen; Der letzte Tag von Pompeji. - Dem Heft liegt ein Zehnjahresregister für die Hefte 1-60 bei, das ca. 30 Beiträge zur Griechischen Antike und über 50 Beiträge zur Römischen Antike erschließt.

Eine große Zahl von Heften zu Themen der Griechischen und Römischen Antike (z. B. Homers Helden, Etrusker, Von Romulus bis Scipio, Frauen im alten Griechenland, Frauen im alten Rom, Legenden, Mythen und Geschichte, Sparta, Alexander, Olympia u. v. m.) gibt es beim Sailer Verlag, Leserservice, 90327 Nürnberg. Die populärwissenschaftliche, reich illustrierte, für junge Leser angelegte Zeitschrift **Journal Geschichte / Geschichte mit Pfiff** widmet das jüngste Heft 4, 1998 (52 Seiten, DM 5.80) dem Thema „Götter, Nymphen und Heroen“. Homer und Hesiod, Aristophanes, Vergil und Ovid sind die Gewährsleute für die berühmten Taten eines Achilles, Odysseus, Herakles, Ödipus, Zeus und die Götter des Olymp, die in mehr als einem Dutzend Beiträgen vorgestellt werden. Interessant der Hinweis auf einige Parks und Gärten, in denen „Götter dominieren“, sowie der Blick ins Internet, wo sich Götter von Apoll bis Zeus auf der Homepage „Griechische Mythologie“ tummeln (<http://sun1.cip.fak14.uni-muenchen.de>).

Im Sailer-Verlag erscheint auch eine sechsteilige Videoserie „Dialoge mit Herodot“. Dabei bilden die Anekdoten und Geschichten Herodots den Rahmen für eine „filmische Reise, die das antike Griechenland, das alte Ägypten und das gewaltige Babylon wieder lebendig werden läßt“ (Einzelpreis 39,95 DM; Set 199,95 DM).

In **Antike Welt** Heft 1 (29.Jg./1998) gibt E. LA ROCCA Einblick in die jüngsten Grabungsarbeiten (1995-97) im Stadtzentrum von Rom: „Das Forum Transitorium. Neues zu Bauplanung und Realisierung“ (1-12). Er verfolgt das Bau-

projekt Domitians zunächst in den antiken Quellen; Martial spricht vom Forum Palladium, in der Folgezeit heißt das Forum nach Kaiser Nerva; erst in der Spätantike wird die Bezeichnung Forum Transitorium nach seiner Durchgangs- und Verteilerfunktion geläufig. Sodann beschreibt er die bauliche Entwicklung zum Ende des 1. Jahrhunderts bis hin zu den Veränderungen im 20. Jahrhundert. – „Das Orakel von Dodona“ (13-18), die Entwicklung der Kultstätte, die Orakelpraxis und die Einstellung Ende des 4. Jahrhunderts beschreibt W. EKSCHMITT; weitere Aufsätze zu Antiken Orakelstätten sollen folgen. – Ursula HEIMBERG geht am Beispiel Niedergermanien der Frage nach „Was bedeutet ‚Romanisierung‘? (19-40) Sie schildert in vielfältiger Weise (politische Ordnung, Städte, Häuser, Gräber, Wirtschaft) die differenzierte Integration in das römische Imperium und konstatiert: „Romanisierung brach nie ab und war auch nach dem Untergang der Antike nicht beendet. Sie wirkt im weitesten Sinne bis heute fort. ...“ – In der Rubrik „Rückblicke in die antike Welt“ befasst sich Angelika DIERICHS mit dem „30. Januar 58 v. Chr.: Geburtstag der Livia – Erinnerungen an eine kluge, tugendhafte, schöne Frau und Kaiserin“ (71-75) Th. KISSEL mit dem 28. Januar 98 n. Chr. – Zum Dies Imperii Kaiser Trajans“ (75f). – D. BENNETT empfiehlt als „Reiseziel in der antiken Welt“ Bath in Großbritannien (77), Dorothea van ENDERT stellt das Römermuseum Weißenburg (Mittelfranken) vor (79f). – Zur Feier des 40jährigen Bestehens des Verbandes der höheren Verwaltungsbeamten in Bayern hielt R. WÜENSCHKE einen amüsanten Vortrag „Die Verwaltung und das Krokodil“ (89-93), in dem er Image und Tätigkeit des Schreibers in Ägypten, Griechenland und Rom, Leistungen und Misswirtschaft erläutert – aber auch den Titel seines Vortrags: Alte Akten wurden in Ägypten an Mumienfabriken abgegeben. In der Provinz Fayum, wo Krokodile verehrt wurde, hat man den Bauch der Krokodile bei der Mumifizierung mit Aktenpapier vollgestopft und dieses Packpapier ist heute eine der Quellen unserer Kenntnis von der antiken Verwaltung.

In Heft 2 stellt H.-P. KUHNNEN das „Grabungsmuseum der Zukunft. Die Außenstelle ‚Thermen

am Viehmarkt‘ des Rheinischen Landesmuseums Trier“ (109-113) vor, einen architektonisch beeindruckenden Glaskubus, ein Grabungsmuseum der Superlative, eine Attraktion der Spitzenklasse für Trier, die 1999 für das Publikum geöffnet werden soll. – „Die römische Wasserleitung von Pondel (Aostatal)“ (127-134) mit einer dreistöckigen Aquäduktbrücke, Terrassenbauten und einem Tunnel hat M. DÖRING erstmals vollständig vermessen und dokumentiert. – Karin Kob GUGGISBERG macht auf eine gemeinsame Ausstellung der Römerstadt Augusta Raurica (Schweiz) und des Aquincum-Múzeum (Budapest) im Römermuseum Augst aufmerksam „Antikes ‚Europa der Regionen‘. Out of Rome. Augusta Raurica – Aquincum: Das Leben in zwei römischen Provinzstädten“ (163-165). – Zwei Rückblicke in die antike Welt gelten der Kaiserin Theodora (von W. EKSCHMITT) und der Belagerung und Plünderung Athens durch Sulla am 1. März 86 v. Chr. (von Th. KISSEL) auf den Seiten 169-172.

Ein interessantes Themenheft „Rom und die Bibel“ erschien als Nr. 8/1998 der Zeitschrift **Welt der Bibel**. Für die Bibel war und ist Jerusalem die „Stadt“ schlechthin. Die jüdisch-christliche Tradition wartet auf das endzeitliche Jerusalem. In diesem Sinne ist Jerusalem die eigentlich „ewige“ Stadt. Ihr biblisches Gegenbild ist die Stadt des heidnischen Regiments, namentlich Babylon. In neutestamentlicher Zeit hat Rom diese Rolle übernommen. Rom ist die „Hure Babylon“ der Offenbarung des Johannes. Als Rom allmählich zum Zentrum der Christenheit wurde, begannen sich die beiden Pole zu überlagern. Rom war aus christlicher Sicht heidnische und heilige, säkulare und ewige Stadt zugleich. Nicht immer hat man diese Spannung ausgehalten oder wahrgenommen. Zehn reich illustrierte Beiträge befassen sich mit dem kaiserzeitlichen und spätantiken Rom, mit seiner Kunstgeschichte und Archäologie sowie den theologischen Konzeptionen. Der erste Beitrag zeigt, wie antike Mythologie Teil der christlichen Kultur wird und eine Symbiose zwischen heidnischer und christlicher Kunst entsteht: R. TURCAN: „Die Christianisierung Roms und die Kunst“ (5-12). – Das Rombild der biblischen

Autoren stellt H.-J. KLAUCK vor: „Rom in der Bibel“ (13f). – Konstantin als den entscheidenden Initiator der christlichen Architektur schildert J.-P. CAILLET: „Die Entstehung der christlichen Stadt“ (16-25). – Die Nekropole unter dem Vatikan gilt als einer der symbolträchtigsten Orte der Christenheit: P. SAINT-ROCH informiert in „Das Petrusgrab“ (26-29) über die archäologischen Befunde. – Einen Überblick über das Bildprogramm in den Katakomben gibt J. GUYON: „Die Heilsbotschaft in der frühchristlichen Kunst“ (31-35). – Das katechetische Programm der Reliefs auf christlichen Sarkophagen erläutert P. BEAUCHAMP: „Grabkunst mit biblischer Botschaft“ (36-41). – Francoise MONFRIN untersucht unter dem Titel „Mosaiken erzählen die Bibel“ (42-49) die monumentalen Mosaiken der Basilika Santa Maria Maggiore und versteht sie als Zeugnis für eine Verschmelzung der christlichen mit der römischen Geschichte, wie sie seit

dem Sieg des Konstantin in der christlichen Historiographie immer wiederkehrt. – Aus der unübersehbaren Reise- und Fachliteratur über Rom werden einige neue Titel vorgestellt (57ff), interessant ist auch die von B. ZAHRL zusammengestellte Seite mit Internetadressen über die Stadt Rom, die Vatikanischen Museen sowie zu virtuellen Stadtrundgängen in Rom (15). Vorteilhaft wäre es, wenn man auf die zum festen Bestandteil eines jeden Heftes zählenden Internetadressen über die Homepage der Zeitschrift oder diejenige des Betreuers dieser Rubrik zurückgreifen könnte. – Die letzten sechs Seiten des Heftes sind dem Museum des Vorderen Orients im Pergamon-Museum zu Berlin gewidmet. Babylon als Ort des jüdischen Exils und als Inbegriff des Hochmutes („Turmbau“) steht im Mittelpunkt des Interesses.

JOSEF RABL

Besprechungen

Neblung, Dagmar: Die Gestalt der Cassandra in der antiken Literatur. Stuttgart u. Leipzig: Teubner 1997 (Beiträge zur Altertumskunde. Bd 97). IX, 271 S., 98,00 DM (ISBN 3-519-07646-2).

„Die Gestalt der Cassandra hat Dichter und Interpreten immer wieder fasziniert“ (S.1) - bis hin zu Christa Wolf. Dagmar Neblung verfolgt die Gestaltungen von den homerischen Epen bis hin zu Kolluthos. Dabei strebt sie, so vollständig es geht zu sein: sie prüft also auch, wo Cassandra aufgetaucht sein *könnte*. Vielfach ist es der Überlieferung geschuldet, dass sie nur ungenaue Aussagen machen kann über die Art, wie Cassandra dargestellt wurde: Kyklos und frühgriechische Lyrik, Livius Andronicus und Naevius lassen nun einmal nicht mehr als Vermutungen zu. Dass man bei Dictys Cretensis und Hyginus nicht nach hohem literarischem Anspruch suchen darf, liegt ebenso auf der Hand. Hier beschränkt sich D. Neblung darauf, das Wissbare oder doch einigermaßen Plausible abzuwägen oder die besonderen Merkmale der jeweiligen Darstellung aufzuzählen - und das ist eine ganze Menge. Zum Eindrucksvollsten des

Buches gehören für mich jedoch die Interpretationen der Gestalt Kassandras in Aischylos' Agamemnon und in Euripides' Troerinnen: hier gelingt es der Verfasserin, die Gestaltung der Szenen und die poetische Kraft der Dichter einfühlsam und umsichtig herauszuarbeiten.

Zwei Fragen vor allem möchte ich durch ein Buch dieser Art beantwortet erhalten: 1. Gibt es Züge Kassandras, die an ihrer Gestalt haften, die immer wieder aufgegriffen werden und zur (ggf. neuen) Deutung herausgefordert haben? 2. Lassen sich diese Deutungen historisch bzw. aus der jeweiligen Autorintention heraus erklären? Der Ansatz der Arbeit ist ja durchaus historisch und nicht strukturalistisch o. ä.

Zum ersteren gibt Verf. in ihrer „Schlußbetrachtung“ eine Zusammenfassung dessen, was sie im Verlaufe ihrer Darstellung immer wieder herausgearbeitet hat. Sie nennt als stets wiederkehrende Züge fünf: die Sehergabe mit ihren traditionellen ekstatischen Erscheinungsformen; der Unglaube, auf den Cassandra immer wieder stößt; ihre Jungfräulichkeit; das Verbrechen des Aias an ihr